

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 34

Artikel: Erfundenes Interview mit der Walenseestrasse : Existenzgrundlage verloren
Autor: Sigg, Bernie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles schon dagewesen!



„Du Döll, ohann i lu di yad on Aibel!“

„Kei Zyt, mues go stemple!“

Bö in den dreissiger Jahren

Erfundenes Interview
mit der Walenseestrasse

Existenzgrundlage verloren

Von Bernie Sigg

Welches ist Ihr Lieblingslied?

Walenseestrasse: «Im Frühstau
zu Berge wir stehn fallera...»

Was gefällt Ihnen daran?

Walenseestrasse: Sein Text ist
sehr realitätsbezogen, was man
von anderen Volksliedern nicht
unbedingt behaupten kann. Aus-
serdem spricht es die Verhält-
nisse, die auf mir herrschen, sehr
konkret an.

Das tun Lieder wie «Freut
Euch des Stehens», «Hier sind
wir versammelt» oder «Strömt
herbei ihr Völkerscharen» doch
auch, oder?

Walenseestrasse: Schon, aber
ich kann ja nur ein Lieblingslied
haben.

Weshalb eigentlich nicht meh-
rere? Immerhin müssen Sie ja
auch ein Verkehrsaufkommen
bewältigen, in das sich norma-
lerweise mehrere Strassen teilen
können.

Walenseestrasse: Das schon.
Aber es gibt doch gar nicht so
viele Lieder, wie ich dann – nach

Ihrem System – Lieblingslieder
haben müsste.

Haben Sie auch eine Lieblings-
musik?

Walenseestrasse: Ja natürlich:
Die Blechharmoniemusik!

Wie kommt das? Die tägliche
Blechlawine rollt doch alles an-
dere als harmonisch über Ihren
Asphalt.

Walenseestrasse: Sie irren. Et-
was harmonischeres als die Flü-
che von einigen Tausenden zum
Stillstand oder zum Schleichen
verurteilter Automobilisten gibt
es nicht. Und wenn zwei Autos
das hohe C(rash) singen, ist eben-
falls Blechharmonie im Spiel –
beide Fahrer geben harmonisch
dem anderen die Schuld.

In einigen Jahren sollen Sie
bekanntlich durch eine Autobahn
ersetzt werden. Stört Sie das?

Walenseestrasse: Ehrlich ge-
sagt, nicht im geringsten. Aller-
dings könnte ich mir vorstellen,
dass einige Schleifwerkstätten in
der Umgebung sehr verärgert
sein werden.

Warum das?

Walenseestrasse: Da die Auto-
fahrer dann nicht mehr ständig
die Kupplung schleifen lassen
müssen, geht ihnen natürlich die
Kundschaft und mithin die Exi-
stenzgrundlage verloren.

Ernst P. Gerber

Wolken, Laub und Sterne

Er lag im Grünen, die schwan-
kenden Grashalme betrachtend
und das Käfergetier, das an ihnen
hochkrabbelte. Er streckte sich,
das Gesicht zum Himmel, folgte
den Wolken, versuchte, ihnen
den richtigen Namen zu geben.
Das bereitete ihm Vergnügen,
denn er hatte Übung im Wol-
kenbestimmen. Ueber ihm der
Kumulus, drüben, weit weg von
der Quellwolke, hoch überm
Berg, die Schäfchenwolke, keine
grobe, sondern eine feine, wol-
lige. Weil er gelernt hatte, was
Stratus bedeutet, kannte er sich
in den Schichtwolken aus. Nun
lag er in der Wiese, schaute in
den Himmel, wehrte den Fliegen,
der Viehstall in der Nähe zog sie
an. Er spürte die Kühle des
Klees, während hinten im Tal
Dunkles aufstieg: Nimbostrati,
Regenwolken. Er erhob sich,
wischte mit der Hand über die
Hose. Eine herrliche, kraftvolle
Regenwolke nahte. Er schätzte
sie mehr als den Zirrostratus, ob-
wohl er alle Wolken liebte; doch
ging es ihm wie mit den Men-
schen: kleine Vorlieben schienen
unvermeidlich. Manchmal lag es
am Namen, vielleicht, dachte er,
traf das bei ihm auch für die
Eisnadelwolke zu. Aber was sind
kleine Vorlieben! Nichts sind sie
gegen das Unverrückbare. Im
ganzen bleibt es wie es ist. Nichts
ist neu. Mit diesem Gedanken
ging er heim. Ausgeruht und
gelöst.

Zu Hause fand er im Kasten
einen Brief, der sein Gleichge-
wicht gefährdete. Im Brief teilte
man ihm eine erhebliche Miet-
zinssenkung mit. Und er dachte
nach, sehr lange dachte er nach
über das, was er gedacht hatte:
Nichts ist neu.

Er sass auf dem Stumpf einer
gefallten Buche, Gänseblümchen,
auch Massliebchen genannt, um-
ringten ihn, er ruhte sich aus vom
Streifzug durch die Laubhölzer.
Er unterschied Esche und Eber-
esche an Umrissen und Blatt-
form; neue grüne Blätter neben

verdorrten braunen, die, zer-
drückte er sie in der Hand, in
Krümel zerfielen. Wenig ändert
sich in Hunderten und Tausen-
den von Jahren; wenn nicht eine
versunkene Insel, ein rasender
Gletscher, belanglose Kleinigkei-
ten mit der Sucht, sich als nie
Dagewesenes aufzuspielen, lä-
cherliche oder verheerende Zucht-
erfolge menschlichen Sinns. Er
suchte die Abgeklärtheit der Sil-
berpappel, denn er wusste um
die Espe in sich, er suchte Bu-
chenlaub und erfüllte genau:
die Zitterpappel lebt. Und doch
strich er guter Laune durch das
Laubgehölz, und er lachte hör-
bar für sich allein unter der
Eiche. Er hob eine Frucht auf,
ihr Unterteil erinnerte ihn an
einen zu kurz geratenen Eier-
becher, wie kräftig auch die
Eichel, darin stak. Im Schatten
der Laubhölzer griff er an die
Wurzeln des Beständigen; weder
hier noch am Wolkenhimmel
fand er für Niegewesenes Platz.
Nichts, dachte er, nichts ist neu.
Mit diesem Gedanken ging er
heim. Ausgeruht und gelöst.

Zu Hause fand er im Kasten
einen Brief, der sein Gleichge-
wicht gefährdete. Im Brief teilte
man ihm einen nicht geforderten
Steuererlass mit. Und er dachte
nach, sehr lange dachte er nach
über das, was er gedacht hatte:
Nichts ist neu.

Er ritt auf dem Grossen Hund
der breitesten aller Milchstras-
sen entlang. Die klare, dunkle
Nacht hatte ihn zu den Stern-
bildern aufsteigen lassen, zu
Orion, Adler, Kassiopeia. Auf
dem Hügel, den nur gedämpfte
Laute erreichten, mass er die
Lichter unten mit den Lichtern
des Himmels. Er wechselte vom
Grossen Hund in den Grossen
Wagen, der auf ihn gewartet und
den der Kutscher zu Ehren des
Gastes mit neuem Glanz ver-
sehen hatte. Er empfand keine
Furcht vor der Wasserschlange,
er blickte gelassen auf die Stach-
eln des Skorpions, und im
Bootes, im Schein der Nörd-
lichen Krone, ernannte er selbst
sich zum Ochsentreiber. Wolken,
Laubhölzer, durch Sternbilder
jagen... er zählte den dritten
Tag, und es waren schon Tage
zuvor. Vielleicht würde er stumm
werden, denn Betrachter des Him-
mels sind keine Schwätzer. Das
wirklich Grosse bleibt. Nichts ist
neu. Mit diesem Gedanken ging
er heim. Ausgeruht und gelöst.

Zu Hause fand er im Kasten
einen Brief, der seine Erkennt-
nis wanken liess. Nach dreitägi-
ger Abwesenheit, vor allem vom
Betrieb, teilte man ihm eine kräf-
tige Lohnerhöhung mit. Und er
dachte nach, sehr lange dachte
er nach über das, was er gedacht
hatte: Nichts ist neu.



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5